

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Wahlbewegung und die Staatswirthschaft.

Marburg, 30. September.

Die Wahlbewegung ist bereits in vollem Gange und wetteifern Rede und Schrift, die Stimmberechtigten zu überzeugen, zu gewinnen. Eines der dringendsten Staatsgeschäfte — die Neuordnung des Steuerwesens — harret geraume Zeit schon der Erledigung und soll auch die Regierung den Beschluß gefaßt haben, dem nächsten Reichsrathe die betreffenden Gesetzentwürfe vorzulegen.

In Wahlausrufen und Wählerversammlungen wird aber trotzdem die Steuerfrage gänzlich umgangen, oder kurz abgethan.

Woher diese Scheu? Warum ergreifen die Kandidaten selten oder nie aus eigenem Antriebe das Wort, um sich zu ihrer Partei zu bekennen, die Hörer zur Aeußerung des Willens anzuregen, die Meinungen derselben zu klären? Diese Unterlassung ist ein bedenkliches Zeichen für die Thätigkeit des nächsten Abgeordnetenhauses in Steuerfragen!

In Wählerkreisen geht es noch theilnahmsloser her. Warum schweigen die Berechtigten an Orten, wo sie reden können und reden sollen? Bildet nicht im geschäftlichen und geselligen Verkehr die Höhe der Steuern einen bleibenden Gegenstand der Klagen und weshalb dann plötzlich dies allgemeine Verstummen, wo die öffentliche Versammlung der Gleichgedrückten desto eher die Zunge lösen sollte.

Schweigen ist Papier, hat nämlich zur Folge: dicke Leiber, vielabgegriffene Steuerbüchlein, nenn-

worthlose Staats- und Banknoten, Staatsschuldverschreibungen . . . Reden ist Gold, sucht und findet den Weg, auf welchen die Staatswirthschaft mit Schonung der gesammten Volksarbeit und mit erfreulichem Aufschwung derselben geführt werden kann.

Zur Geschichte des Tages

Von heute an ist in Oesterreich und Ungarn der Einfuhrzoll für's Getreide auf die Dauer eines Jahres aufgehoben! Warum aber nur für so kurze Zeit, warum nicht für immer? Brod ist ja ein Haupt-Lebensmittel und bildet wohlfeiles Brod einen Gegenstand ausreisender Sorge für neun Zehntel aller Staatsbürger.

Die volkswirthschaftliche Gefahr gestaltet sich mit jedem Tage bedrohlicher. Sogar der fruchtbare Süden Rußlands klagt über die Folgen der Missernte und laufen in Petersburg immer trostlosere Nachrichten ein. Wird nicht schnelle und ausgiebige Hilfe geleistet, so ist eine Hungersnoth in vielen Bezirken unvermeidlich.

Die französischen Republikaner wollen sich noch immer nicht entschließen zur festen Vereinigung aller Parteigruppen gegen die königlich gestuuten Staatsstreicher. Die Geschichte ihres Landes seit 1789 lehrt aber doch eindringlich genug, daß es für das schöne Frankreich keine politische Unmöglichkeit gibt. Und würde die königliche Gewalttherrschaft auch nur einige Wochen dauern, so müßte zum Sturze derselben doch Blut vergossen werden. Oder hat Frankreich Ueberfluß an frischem Blute der Jugend,

aus deren Reihen doch überall die Kämpfer stammen.

Vermischte Nachrichten.

(Arbeiter in Stockholm.) Arbeiter in Stockholm verbinden sich jetzt massenhaft gegen den Wirthshausbesuch und den „freien Montag“. Die Flasche soll künftig nur auf dem Mittags-tische stehen (allgemeine Sitte in Schweden) und soll nur am Sonntage gefriert werden.

(Weinbau in Frankreich.) Frankreich zählt 2,300,000 Weingartenbesitzer und gibt es nur elf Departemente, wo kein Wein wächst. Die heurige Ernte verspricht ungewöhnlich gut zu werden.

(Deutschlands Festungen.) Für den Umbau und Neubau deutscher Festungen sind zweiundsiebzig Millionen Thaler bestimmt worden.

(Ungarische Zustände.) Die wirthschaftliche Lage des ungarischen Volkes wie des Staates ist eine hochbedenkliche, sprechererregende. Der schmerzvolle Ton, welcher durch Deak's letzte Neujahrsrede zitterte, ist im Laufe des Jahres zum herzerschütternden Klagestürme angeschwollen. Aus zahlreichen Komitaten laufen Berichte ein, welche sich wie Schauer geschichten aus dem Mittelalter lesen. Dezimirung der Einwohner durch Seuche und Hunger; Herabstinken des Ernteertragnisses unter die Hälfte des Ergebnisses früherer schlechter Jahre; Mangel an Korn für den täglichen Lebensbedarf; Mangel an Saatgetreide; Unmöglichkeit, auch nur einen Theil der Steuern zu erschwingen; gänzliches Darniederliegen der Industrie; Fallimente ohne Unterlaß; trostloseste Aussichten für

Feuilleton.

Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von G. Schmid.

(Fortsetzung.)

Der Tag neigte sich seinem Ende, als sie den Fuß des Westerbergs erreichten; demungeachtet bestand der Bergwirth darauf, ihn noch zu ersteigen. Vergebens bat Juli, den Morgen abzuwarten und die Nacht beim Postbartel in seiner traulichen Bahnwärterklaus zu verbringen, vergebens erzählte sie, wie freundlich er sich ihrer angenommen und also gewiß auch ihn willkommen heißen werde; mit gewohnter Hartnäckigkeit blieb er bei der Weigerung, sich vor dem Gange, den er sich nun einmal vorgenommen, vor irgend einem Bekannten zu zeigen; er befahl ihr bei dem Bahnwärter zu bleiben und ihn zu erwarten, noch vor Einbruch der Nacht werde er sicher zurückkommen.

Es war eine wilde trogige Lust an eigener Qual, was den Bergwirth so unwiderstehlich noch einmal an den Schaulplatz eines verlorenen

Lebens trieb; er wollte sich vollsaugen am alten Grimm, seine ganze Seele noch einmal mit altem Haß, mit all der Bitterkeit erfüllen, die das Geschehene in ihm hervorgerufen. Es that ihm wohl, als er die unverkennbare Verödung der schönen kunstvollen Bergstraße gewahrte, an deren Rändern weit herein hohe Farrenkräuter wucherten und der Huzlartig seine mächtigen wohlgefütterten Blättern üppig wie über ein erobertes Gebiet ausbreitete.

Dennoch war ihm eigenthümlich und nicht wie sonst zu Muth; er konnte die frühere Häftigkeit des Campfadens nicht wieder hervorrufen, er vermied den alten starren Halt in sich — durch die Versöhnung mit Juli war die Klade seines Herzens gesprengt, das Eis bröckelte und schmolz vom Anhauch des neuen Gefühls, das wie ein warmer Quell unter ihm aufgegangen. Ungewis, einem Träumenden ähnlich, erreichte er die Höhe und stand betroffen still. Er hatte davon gehört, wie der reiche Viehhändler sein schönes Heim erstanden; wie er in der Absicht es so bald als möglich wieder loszuschlagen, seine Kosten daran wende, sondern Alles verkommen lasse; er hatte daher erwartet, eine halbe Ruine zu finden, überall von den Spuren des beginnenden Verfalls gezeichnet — statt dessen blinkte ihm das Haus statlicher als jemals entgegen, mit frisch getauchten Mauern, neu ange-

strichenen Thüren und Fensterstöcken, in denen helle Scheiben funkelten. Die Bäume blühten und grünteu; der Hof zwischen Haus und Scheune war wie geklebt, und fröhliches Gebrüll aus den Ställen verkündete reichlichen Viehstand.

Der Wanderer stand eine Weile wie betäubt; es wandelte ihn gleich einer Ohnmacht an, daß er, um nicht umzusinken, sich auf den Brunnen trog setzen mußte. Eine Magd kam heran, Wasser zu schöpfen; er wollte entfliehen, aber die Kniee trugen ihn nicht, er tröstete sich damit, daß er die Kommende nicht kannte, also hoffen durfte, auch von ihr nicht gekannt zu sein.

Er sollte sich bald überzeugen, daß diese Hoffnung ihn keineswegs getäuscht.

„Was ist mit Dir, Alter?“ sagte die Magd und stülte ihren Kübel unter das rauschende Brunnenrohr.

„Ist Dir schlecht? Willst einen Trunk Wasser?“

„Nein, nein,“ entgegnete er, „ich bin nur ein bißel weit gegangen und bin das Gehe nicht mehr gewohnt — da hab' ich mich wohl ein wenig übermüdet . . . es vergeht schon wieder! Bist Du hier im Dienst? Das Haus sieht ja prächtig aus — hat es doch geheißt, es ginge abwärts mit dem statlichen Bergwirthshaus?“

„Hast Du auch davon gehört, Alter?“

die Zukunft; helle, lichte Verzweiflung des Volkes: so jammert es aus hundert und aber hundert Briefen, welche nicht nur den oppositionellen Blättern aus den Komitaten zugehen. Und neben diesen Leidensbildern figurieren in den ungarischen Blättern Eingekündnisse über den Laum in Spanien an Trostlosigkeit übertroffenen Zustand der Verwaltung, der Justiz und namentlich der Staatsfinanzen. Mit den Beiträgen zu den gemeinsamen Kosten soll Ungarn im Rückstand sein; zur Bestreitung der täglichen Verwaltungsbürden fehlt es an Geld. Die Steuerrückstände wachsen in's Unberechenbare; schon wieder muß, und zwar hauptsächlich zur Deckung der laufenden Ausgaben, eine Anleihe geschlossen werden. Zur Bänderung des in den weitesten Kreisen herrschenden Elends thut der Staat nichts, kann er nichts thun."

(Die Geldkrise und die Eisenbahnen.) Mit Ausnahme der Zellerndorfer-Neufiedler Linie (Lundenburg-Grubocher Bahn) ist in Oesterreich-Ungarn wegen der Geldkrise der Bau aller nicht garantierten Bahnen eingestellt worden.

Marburger Berichte.

(Vom zehnten Dragonerregiment.) Die Gemeindevorsteher von Poberisch, Brunnorf, Rothwein, Unter- und Ober-Rötsch, Saleinisch, Sloggen und Rogeis haben an den Oberst des zehnten Dragonerregiments folgendes Schreiben gerichtet:

Hochgeehrter Herr Oberst!

Anlässlich der Auflösung des bisher unter Ihrem Kommando gestandenen k. k. 10 Dragonerregiments sprechen die unterzeichneten Vertreter von Gemeinden der Umgebung Marburgs den Dank aus für das musterhafte Verhalten desselben gegen die Landbevölkerung und deren Eigentum. Sowohl die verschiedenen Abteilungen, als auch die einzelnen Angehörigen des Regiments legten im Dienst, sowie außer Dienst stets das redliche Streben an den Tag, das friedliche Einvernehmen mit den Grundbesitzern aufricht zu halten und jede Beschädigung an Kulturen zu meiden, mit einem Worte, die Erfüllung ihrer Berufspflichten mit den Rücksichten auf die Bedürfnisse des friedlichen Bürgers in Einklang zu bringen.

Die Unterzeichneten wissen dieses Verhalten um so höher zu schätzen, als zu anderen Zeiten der Umgebung Marburgs durch darselbst stationierte Kavallerieabteilungen wohlthätig schweren Prüfungen anferlegt wurden und zahlreiche begründete Beschwerden von maßgebender Stelle mit dem

Hinweise auf ungenügende Disziplinarvorschriften als unvermeidbar erklärt wurden.

Genehmigen Herr Oberst nochmals die Versicherung unserer dankbaren Anerkennung und wollen Sie in geeigneter Weise dem löblichen Regimente unseren herzlichsten Scheidegruß zur Kenntniß bringen. (Folgen die Unterschriften.)

(Hagelschlag) In Fötschach und Kranach (Ortsgemeinde Neufschach) sind vor einigen Tagen die Weingärten und Buchweizen-Felder durch Hagel arg beschädigt worden — das zweite Mal in diesem Jahre.

(Ober-Pettau.) Am 27. September wurde das Gut Ober-Pettau (Schloß und mehrere hundert Joch Grundstuck) freiwillig feilgeboten und von der Gräfin Theresia Herberstein um 146.100 fl. gekauft. Der Ausrufspreis betrug 131.509 fl. Mitbieter waren die Herren Dr. Straßella und Großweinhändler Kofler.

(Fachverein der Holzarbeiter. Gründungsfeier.) Das erste Gründungsfest dieses Vereins, welches am Sonntag Abends in der Söb'schen Bierhalle stattfand, muß zu den gelungensten dieser Art gerechnet werden, was Besuch und Stimmung betrifft. Die Halle war mit Blumen, Lannengrün, Fahnen und dem Bildnisse Lassalle's geschmückt. Von Salzburg, Linz, Klagenfurt und Graz liefen Telegramme ein und waren die Fachgenossen der Landeshauptstadt auch durch Abgeordnete vertreten. Die Musikkapelle des Herrn Bartelt und der Sängerkor des Grazer Arbeiterbildungsvereins „Vorwärts" wirkten mit. Lieder, Deklamationen und Ansprachen wechselten mit einander ab. Die Festrede hielt Herr N. Hackenberger; nach einem Rückblicke auf Junisweien, Kapital und Lohnsich und auf die Bestrebungen der Arbeiter zur Beseitigung des letzteren sagte er:

„Unser Prinzip ist edel und gerecht; es beruht auf Wahrheit beruhende Grundsätze. Nicht gewaltsam, sondern auf ruhigem, friedlichem, geselligem Wege werden wir alle unsere Forderungen durchbringen; die wahre Wissenschaft schreitet mit uns vorwärts und vertritt unsere Auffassung von der Bestimmung des Staatswillens und Staatszweckes. Namentlich war es ein Mann, Ferdinand Lassalle, der mit dem blanken Stahle seines Wissens zum schneidigen Schwerte geschmiedet unbarmherzig auf Alles, was sich dem Prinzipie des Arbeiterstandes hemmend entgegenstellte, dreinschlug. Er war es, der dem Staate zurief: der Staat hat die heilige Verpflichtung die Krone des Menschlichen zu entwickeln und als das Organ, das für Alle da ist, an seiner schützenden Hand die menschliche Lage

Aller herbeizuführen. Leider ist dieser große Geist zu früh aus dem Kreise der Lebenden geschieden, aber seine Werke haben wir in uns aufgenommen, sind uns ein heiliges Vermächtniß geworden. Auf der süßen Bahn, die er uns vorgezeichnet, wandeln wir weiter und werden zum Ziele gelangen. Mögen sich — wie er selbst sagte — Nebel und Wolken auch zusammenballen und dem Morgenrothe entgegenwerfen, so wird doch keine Nacht der Erde im Stande sein, das langsame und majestätische Aufsteigen der Sonne selbst zu hindern, die eine Minute später, aller Welt sichtbar, hell leuchtend und erwärmend am Firmamente steht. Meine Freunde! Wenn wir unser Ziel erreichen wollen, so ist es vor allen Dingen notwendig, daß wir uns immer mehr und mehr organisieren, daß wir das Vereinsleben stärken und pflegen, denn nur im Vereine kann der Arbeiter zum vollsten Bewußtsein und zur richtigen Erkenntniß seiner Klassenlage gelangen. Sind wir auf die Stufe gelangt, daß der Individualismus in unserm eigenen Lager ganz abgeschwächt ist, Muthlosigkeit und Zweifel nicht mehr herrschen, dann wird der Zeitpunkt auch bald gekommen sein, da wir vom Arbeitereigentume sprechen können. Gedröhte Festgenossen! Der Holzarbeiterverein von Marburg hat sich vor mehreren Monaten auf Anregung seines thätigen Vereinsmitgliedes und Obmann-Stellvertreters, Herrn Gregor Rautschisch nach diesen Prinzipien gegründet und feiert heute sein Gründungsfest. Ist auch der Verein noch jung, so zählt er doch schon bereits über 150 Mitglieder, Männer, welche mit Ernst und Eifer bestrebt sind, auch ihr Sandkorn beizutragen zu jenem großen Bau, der dann einzig und wahrhaft vollendet vor uns stehen wird, wenn unser Gesamtwille die maßgebende Autorität für Alles sein wird. Für eine große und gerechte Sache kämpfen wir, nicht um das Interesse einer einzelnen Klasse, sondern das Wohl der ganzen Menschheit haben wir im Auge, eine Arbeit der Liebe in des Wortes vollster Bedeutung. Möge der junge Verein bestrebt sein, überall für die Sache der Arbeit einzustehen. Möge er seine Mitglieder in sachlichen Angelegenheiten unterrichten und denselben stets helfend und rathend zur Seite stehen."

Dem Konzert folgte ein Tanzkränzchen und dauerte dieses bis zum frühen Morgen.

(Einbruch.) Gestern um halb drei Uhr Früh wurde bei Herrn Eichelgi am Hauptplatz eingebrochen und eine Baarschaft von 20 fl. (Scheidemünze und Kupfer) gestohlen. Die Banknoten in hohem Betrage überlag der Gauner.

sagte die Magd. „Ist schon einmal was wahres dran gewesen, aber bei dem frühern Herrn! Der Herr hat gemeint, es wär schon dem Fap der Boden aus, weil wegen der Eisenbahn die Einfuhr aufgehört hat. Aber der Herr versteht besser! Der hat gesagt: wenn es auch kein Wirtshaus mehr ist, so ist es doch ein Bauerngut", und regiert, daß es eine Freude ist! Er hat eine große Schweigerei eingerichtet und einen Bretterbandel und einen Steinbruch — jetzt ist die Goldgrube wieder da wie zuvor!"

„Wer ist der neue Herr", fragte der Bergwirth, dem es wieder vor die Augen flimmerte und um die Ohren sauste. „Ist's denn nicht der dicke Böhlander, der ..."

„Warum nit gar! Der wülte Mensch hat sich gar nimmer verußt in seinem Uebermuth; ist den ganzen Tag im Land herumkutschert und hat getrunken und ist im Rausch einmal mit Ross und Wagen in den Straßengraben hineingefallen, daß er das Aufstehen vergessen hat! ... Kein der Hof gehört jetzt einem ganz Andern — dem Herrn Falkner; vielleicht kennst du ihn, Alter ... er ist Gometer gewesen, wie sie die Eisenbahn gebaut haben ..."

„Ja, ja ... es ist mir, als wenn ich ihn kennen sollt", murmelte der Alte, indem er aufsprang, als sei der kühle Wasserstrahl neben ihm eine jenseitige Feuerfäule. „Ist er daheim?"

„Nein — er ist im Steinbruch oder in der Dampfjäg ... kannst ihn aber wohl erwarten, er wird bald heimkommen. Wenn Du ein Ansehen hast Alter, der hilft Dir gewiß ... der versteht Alls und ist ein Mann wie die gute Stund selber! Was er anpackt, das gerath' ihm auch, und es fehlt ihm gar nichts als wie eine richtige Frau!"

„Nun — die wird doch nicht schwer zu bekommen sein!" rief der Bergwirth lachend und mit einem grinsenden Baken.

„Ja, wenn's nicht einen Hacken härt!" lachte die Magd entgegen. „Das pfeifen ja die Espäßen, daß er die Bergwirths Juli nit haben kann, weil's der Vater, der alte Spigbub' nicht zugiebt ... Na, vielleicht geht das auch noch anders, als man denkt," fuhr sie fort, indem sie den übervollen Kübel ablausen ließ, und dann auf die Schulter hob. „Es heißt ja, der Alte sei krank und soll nimmer herauskommen dort, wo sie ihn aufzubeben gegeben haben! Es wär ein Glück, wenn's so hing ... die Juli hat nichts mehr und darf schon darnach umschau'n, daß sie unter die Hauben kommt ... gar so dick sind die Hochzeiter nicht gesät und nit Jeder mag gern einen Buchthausler zum Schwiegervater haben ... Na, gute Nacht, Alter ... geh' sein nimmer gar zu weit heut!"

„Ich dank", rief er ihr nach, ich glaub',

ich werd's nimmer gar zu weit machen — ich hab' meinen geweis'ten Weg!" Wie an dem verhängnißvollen Abende seiner Ehe stürmte er hinweg; wie damals führten Zufall und halb-bewußte Absicht ihn nach seinem Lieblingsplätzchen, nach der Niederpost.

Eine nach größere Enttäuschung wartete dort auf ihn.

Der Wust der Zerstörung war verschwunden; wohl fehlten manche seiner lieben Eichbäume, aber die übrig gebliebenen standen in schönen Gruppen beisammen, als bekäme es ihnen gut, daß sie Raum erhalten, sich auszubreiten. Die Wurzelstöcke waren entfernt, der Hang geebnet, der ausgewählte Boden abgeglichen — die Natur hatte den an ihr verühten Frevel verziehen und über die Wunden, die ihr geschlagen wurden, wieder ihre hoffnungsgrüne Rasendecke verbreitet, schöner, schwellender, blumenreicher als zuvor.

Der Bergwirth hatte das Gefühl eines Menschen, der den Boden, dem er vertraut, unter sich weichen fühlt.

„Aus! Alles aus!" murmelte er umherstarrend in wachsender Verwirrung. „Alles weicht von mir, Alles ist gegen mich! Die Welt geht ihren Gang wie zuvor ... sie geht über mich herüber, weil ich mich ihr in den Weg geworfen hab! ... Die Dirn' hat ganz Recht, wenn sie

Beste Post.

Die Klerikalen Ober-Oesterreichs wollen den Reichsrath nur beschicken, wenn die Rechtspartei die Mehrheit hat.

Die Thurgauer haben beschlossen, die von Kirchenräthen verwalteten Stipendienfonds durch Staatsbehörden kontrollieren und nöthigenfalls verwalten zu lassen.

In Frankreich wird den Soldaten kein Urlaub mehr bewilligt.

Die zwei bedeutendsten Banken von Chicago haben ihre Zahlungen wieder aufgenommen und hofft man das Gleiche von Seite der übrigen Banken.

Eingefandt.*

In der Beilage zur Nr. 208 des Grazer „Volksblatt“ behauptet ein Korrespondent aus Marburg, daß der Besuch zahlreicher Gäste bei dem Schleimiger Schulfeste am „Karlberg“ eitel Humbug und der klerikale Einfluß, welcher es den Veranstaltern so unendlich schwer machte, ihren schulfreundlichen Plan zu verwirklichen — pure Einbildung seien.

Schon aus diesen wenigen Zeilen ist zur Genüge ersichtlich, daß der „Marburger Korrespondent“ und sein Berichterstatter von dem wahren Sachverhalte ganz falsch unterrichtet sind, denn die Anzahl der Gäste, welche in dem Berichte der „Marburger Zeitung“ Nr. 106 angegeben war, ist vollkommen richtig. Was jedoch den „klerikalen Einfluß“ zur Behinderung der gedachten Festlichkeit anbelangt, so wurde dem Einsender wohlweislich verschwiegen, wie sich der Hochw. Herr Katechet von Scheinitz bemühte, die Kinder von der Theilnahme an diesem Feste durch allerlei Vorstellungen abwendig zu machen.

Noch am vorletzten Schultage bot der Wohl-ehrwürdige diesbezüglich seine ganze Beredsamkeit auf, u. z. hauptsächlich bei den Schulmädchen, für deren „Seelenheil“ er sich besonders zu interessieren scheint, indem er unter anderem meinte: welche mich lieb hat, dieselbe möge das Schulfest ja nicht besuchen, weil das ihre Sittlichkeit gefährden könne, was bei den verlockten Kleinen jedoch wenig fruchtete, denn dieselben sind mit wenigen Ausnahmen beinahe volljährig zu dem sündhaften Schulfeste erschienen.

Es wird die Sittlichkeit bei den Kindern

* Durch Zufall verspätet.

mich einen Narren nennt . . . wer mit dem Kopf durch die Wand will, ist nichts Anderes . . . Und doch! Ich bin kein Narr, denn ich weiß ja, was ich thu . . . nein, ich bin kein Narr und auch kein Spießhütchen . . . ich hab' mich nur wehren wollen, wie der Wurm sich gegen den Fuß wehrt, der ihn zertretet! Ja wohl, wie der Wurm! Der Inspektor hat ganz Recht gehabt, ich bin einer, — ein nichtsnutziger Beiswarter, der nur Schaden anrichten kann, dem's mit andern gehört, als daß er zertreten wird! . . . Ich habe so viele unglücklich gemacht und mit ihnen mich selbst; ich bin meiner Tochter im Weg', ohne mich könnt sie glücklich sein! Ich geh' die nicht herein in die Welt . . . und ich will auch nicht mehr bleiben, ich will hinaus! Hinaus!“ rief er wieder, und der Ruf ging in einen wilden Schrei über, in welchem Wuth und Freude zusammenliefen; es war eine Art grüßender Erwidrerung auf das Rasseln und Schnauben des Dampfes, das aus geringer Entfernung hörbar wurde.

„Bist Du da?“ schrie er wie außer sich. „Rufe mir nur, ich lasse nicht auf mich warten. . . Da bin ich — da!“ mit gräßlichem Aufjauchzen flog er den Abhang neben dem Steinbruch hinab, in wenigen Augenblicken stand er auf den Schienen und heulte der heranstürmenden Maschine seine Flüche entgegen.

in jedem Falle mehr befestigt und gefördert, wenn dieselben zu den hochehrwürdigen Kirchenfesten geführt werden, wo sie die Gelegenheit benützen können, sich an dem höchst frommen Schauspiel zu erbauen, eine Schaar von betrunkenen und schreitenden Bettlern zu sehen, welche sich nach Kräften bemühen, mit ihren wohlgepflegten, oft Edel erregenden Fuß- oder sonstigen Wunden auf eine zudringliche Weise das Mitleid der Vorübergehenden zu erwecken.

Dies und das Gejohle der begeisterten Wallfahrer und der Lobgesang der mit gebläuten Kopf- und Hintertheilen an die Luft gesetzten Andächtigen in vielen Gast- und Schenkhäusern wirken bestimmt viel erbaulicher auf ein kindliches Gemüth, als die unter Aufsicht geleiteten Spiele bei einem legerischen Schulfeste.

Dem Korrespondenten wird weiters auch die Behauptung zugestanden, daß die beim Schulfeste anwesenden Zuschauer nicht alle Gäste waren, wenn derselbe andererseits die Frage beantwortet, wie viel denn wohl aus wahrer Andacht zu einem Kirchweihfeste kommen, und woran diese Andächtigen zu erkennen sind.

Der Einsender, welcher kein Familienvater zu sein, oder die Schule nur wenige Jahre besucht zu haben scheint — ereifert sich weiters auch gegen die achtfährige Schulpflicht, indem er meint, es wäre mit einem dreis bis vierjährigen Schulbesuche auf dem Lande genügend, weil sonst die Räumlichkeiten in den Landschulen gegen die Anzahl der Kinder himmelstreichend ungenügend sind, und man nicht weiß, woher das Geld nehmen, um die Schulpaläste zu bauen und die genügende Anzahl der Lehrer zu besolden.

Natürlich, wozu brauchen die Kinder lange in die Schule zu gehen und was zu lernen, denn „viel wissen macht Kopfweh“. Es ist genau, wenn die Kinder nur — was auch ohne Rechenmaschine geht — die Zahl „Zehn“ erlernen, um zu wissen, wie viel „Ave“ zu einem Rosenkranzgeheimnisse gehören, und der Weg zum Himmel, nun der läßt sich wohl auch ohne die neumodischen Landkarten finden.

Auf die Frage: woher das Geld nehmen zum Baue der Schulpaläste? liegt die Antwort recht nahe, nämlich dort, wo man es hernimmt zum Baue von Kirchen, Kasernen und Schulhäusern!

Der Einsender erwähnt auch, daß Fraueheim am Bacher eins der schönsten Schulhäuser in Untersteiermark besitzt. Dasselbe ist jedoch erst im Ausbau begriffen, und dürfte binnen kurzer Zeit vollendet sein. Es wird beigestimmt, daß das Fraueheimer Schulhaus eines der schönsten

Schon war sie ganz nahe, als plötzlich im entscheidenden Moment ein starker Arm den Wahnsinnigen faßte und bei Seite rief: es war der Fulkner's, der eben aus dem Steinbruch kommend mit eigener Gefahr ihn den Rädern entzog; doch konnte er nicht verhindern, daß der Fehel der Lokomotive ihn noch streifte, und mit schmerzhaftem Geräusche schleuderte, so daß der Retter mit dem Geretteten zum Falle kam.

Als der Bergwirth wieder zu sich kam, blickte er verwundert um sich; es war Nacht, um ihn her, aber eine Lampe brannte hell genug, um ihm die Umgebung erkennen zu lassen. Er glaubte zu träumen, denn Alles, was er um sich sah, kam ihm bekannt vor, und er irrte nicht, er befand sich in seinem gewohnten Zimmer im Bergwirthshause, und Alles war am nämlichen Orte, Alles in demselben Zustande, wie er es verlassen hatte; die weibliche Gestalt, welche im Schatten neben der Lampe saß, war die seiner Tochter.

Einen Augenblick war ihm, als habe er eine schwere Krankheit durchgemacht, als wäre Alles, was er erlebt, nur ein Fiebergebilde gewesen, aus dem er genesend erwacht.

(Schluß folgt.)

in Untersteiermark ist, denn die Baukosten hierzu waren über 4000 fl. veranschlagt; allein es wird gegenwärtig in Fraueheim auch die Pfarrkirche neu erbaut und sind deren Baukosten auf 29.000 fl. berechnet. Der Einsender möge daher auch diese Frage beantworten, ob die Fraueheimer Pfarrkirche gleichfalls die schönste in Untersteiermark sein wird?

In der Schule — mit 4000 fl. — wird die freie Wissenschaft gelehrt, in der Kirche mit 29.000 fl. jedoch der blinde Glaube gepredigt u. z. „zur höheren Ehre Gottes“!

Ein Schulfreund.

Freiwillige Feuerwehr in Marburg! Einladung zum Beitritt in die Schutzmannschaft.

Die Wasserverhältnisse der Stadt Marburg sind so ungünstig, daß bei einem Brande in der Regel das Wasser nur aus der Drau gebraucht werden kann!

Die Drau ist aber so weit von den meisten Häusern der Stadt und der Vorstädte entfernt, daß viele Menschenkräfte zum Beugen und Bewachen der Schläuche nothwendig sind.

In Erwägung dieser Uebelstände hat die freiwillige Feuerwehr in Marburg in der Hauptversammlung am 23. August 1873 beschlossen, eine Schutzmannschaft, wie sie in den meisten Orten der österreichischen Monarchie und ganz Deutschland besteht, ins Leben zu rufen.

Der gefertigte Ausschuss erlaubt sich daher zu diesem so humanen Wirken einzuladen, und den Entwurf der Instruktion für die Schutzmannschaft, welcher unten ersichtlich ist, vorzulegen.

Beitrittserklärungen werden beim Hauptmann entgegengenommen.

Marburg, den 24. September 1873.

Für den Wehrausschuss:

Heinrich Krappel, Eduard Janschitz,
Zugführer, prov. Schriftwart. Hauptmann.

Entwurf der Instruktion der Schutzmannschaft.

Pflichten:

1. Die Schutzmannschaft begibt sich sogleich nach dem Brandplatze und stellt sich beim Hauptmann oder dessen Stellvertreter auf.
2. Es ist Aufgabe der Schutzmannschaft, die vom Hauptmann oder dessen Stellvertreter bezeichneten Plätze zu umstellen, müßige Zuschauer davon abzuhalten, überhaupt jede Einmischung Unberufener in den Völscherarbeiten zu verhindern; ferner verwarnt sie die von Böigern oder anderen Personen geretteten, ihr übergebenen Gegenstände, und soll auf die Geräthe ein wachsames Auge haben.
3. Beim Mannschaftswagen hält ein Schutzmann Wache, der nur der Feuerwehrgesellschaft auszufolgen hat.
4. Der Schutzmannschaft obliegt es, auf die Schlauchleitung zu sehen, selbe vor Beschädigung zu schützen und bei Versorgung der Schläuche Hülfe zu leisten.
5. Die Schutzmannschaft hat für die Zugänglichkeit der Brunnen zu sorgen, die Dedel zum Behufe des Einhängens des Saugschlauches soweit als nöthig zu öffnen und die Ketten zur Wasserreichung zu bilden.
6. Dort, wo das Wasser aus einem Bache genommen wird, hat die Schutzmannschaft die Schwellung des Wassers zu besorgen.
7. Die Eigenthümer der geretteten Gegenstände erhalten diese vom Zugführer der Schutzmannschaft oder dessen Stellvertreter in Gegenwart von zwei Mitgliedern zurück.
8. Die Schutzmannschaft hat auch ein wachsames Auge auf Windrichtung und Flugfeuer zu richten und den Hauptmann oder dessen Stellvertreter von jeder bedenklichen Wahrnehmung in Kenntniß zu setzen.
9. Die Schutzmannschaft ist verpflichtet, auf Befehl des Hauptmannes oder dessen Stellvertreters die Ordnungsgübungen mitzumachen.

Rechte:

10. Die Schutzmannschaft ist berechtigt, sämtlichen Versammlungen beizuwohnen, an Beratungen theilzunehmen, Anträge zu stellen und den Zugführer, dessen Stellvertreter und die Kottführer aus ihrer Mitte zu wählen. Der Zugführer ist auch Mitglied des Wehrausschusses.
11. Die Schutzmannschaft trägt weiße Armbinden als Abzeichen und ist auch berechtigt, das Feuerwehkleid zu tragen.

(787)

Da es uns bei unserer Uebersteldung nach Klagenfurt wegen Mangel an Zeit unmöglich ist, von allen unseren Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, sagen wir denselben hiemit ein freundliches Lebewohl.

Marburg am 1. Oktober 1873.

Dr. Jakob Traun.
Ludovika Traun,

788)

Hôtel „Erzherzog Johann.“

Heute Mittwoch den 1. Oktober 1873:

Zweites Auftreten

des beliebten Wiener Salonkünstlers, Professor der Magie (794)

Fr. Kopecky

im Verein des lyrischen Tenors, Couplets und Alpenjägers **J. Pleitner** aus München.

Anfang 8 Uhr.

Morgen Donnerstag:

Restauration am See.

Anfang 5 Uhr.

1. Oktober **Marburg.** 1873.

Eröffnung

des
zahnärztlichen Ateliers

von

Med. & Chir.

Dr. Heinrich Potpeschnigg.

Ordination von 9—12 u. 3—5 Uhr

Dr. Schmiderer'sches Haus,
Grazervorstadt.

Local-Veränderung.

Von 1. Oktober befindet sich mein Geschäftslokal im **Payer'schen Hause.**

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen dem P. T. Publikum er ebenst danke empfehle mein gut assortirtes Lager der feinsten Brillen, Vornetten, Zwickel, Fernrohre, Feldstecher, Operngucker, Barometer, Thermometer, Wasserwagen, Kompass, Magnete, Zollstäbe, dann Reibzeuge von den billigsten bis zu den feinsten Schweizer Sorten.

Reparaturen werden schnellstens gemacht.

G. Sejk,
Optiker.

784

Zu verkaufen: (785)

Sehr schönes Landhaus

in vorzüglicher Lage, aus festem Material erbaut mit Ziegeldach versehen; enthält 5 Zimmer, 2 Kabinette, Sporthürche, großen Keller, Tenne. Der Grundkomplex — zirka 10 Joch — besteht aus Biergarten, Obstgärten mit den feinsten Tafelforten aller Gattungen, großem Gemüsegarten, Wiesen mit Obst und Acker im besten ertragemäßigen Zustand.

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Eine Realität

in der **Magdalenvorstadt** mit neu gebauten Wohn- und Nebengebäuden, bestehend aus 12 Zimmern, 6 Küchen, 2 Kellern und 1 großen Stall, dann 14 Joch Garten, Acker, Wiesen und Hutweide, ist auf 6 Jahre zu verpachten oder auch zu verkaufen. (791)

Auskunft beim Eigenthümer **Mathias Werschig.**

1 Wohnung (796)

mit 4 Zimmern, Küche und Holzge. hoffentlich, 2. Stock ist sogleich oder mit 1. November zu vergeben.

Dieselbst sind sehr gute weiße und rothe **Fischweine**, sowie vorzügliches **Kärntner Brot** zu verkaufen.

Benedikter, Mühlgasse Nr. 83.

Dankagung. (786)

Dem raschen Eingreifen der löblichen Feuerwehr gelang es, den in meinem Hause ausgebrochenen Kaminbrand sofort zu unterdrücken.

Hierfür spreche ich der geehrten Feuerwehr im Allgemeinen, insbesondere aber den Herren **Janschitz** und **Falescini**, welche durch ihre umsichtigen Maßnahmen dem Feuer sogleich Einhalt machten, den ergebensten Dank aus.

R. Babinsky.

Nr. 6119.

(776)

Rundmachung.

Am Mittwoch den 8. Oktober 1873 Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet beim Stadtrathe Marburg zu Folge Gemeinderaths-Beschlusses vom 11. September 1873 die weitere Verpachtung des städtischen Landgefälles für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1874 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hierzu werden Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der gegenwärtig Pachtbetrag von 905 fl. als Ausrufspreis angenommen wird, und daß die Lizitationsbedingungen während den Amtsstunden hiermit eingesehen werden können.

Stadtrath Marburg, am 24. Sept. 1873.

Der Bürgermeister: **Dr. M. Reiser.**

Zwei Zimmer

mit oder ohne Möbel, jedes mit separatem Eingang, sind von 1. Oktober an zu vergeben. (766) Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Weingarten = Verkauf.

Eine Weingarten-Realität mit heuriger Fehlung, mit guter Zufahrt, 20 Minuten von der Südbahnstation **Kranichfeld**, hat prachtvolle Fernsicht, neues Wohnhaus, bei 4 Joch sehr guten Nebengrund, Wiesen mit Obst, Acker und Wald. Auskunft: **Göthestr. Nr. 12** zu Graz, oder bei **Herrn Divjak** in **Frauhheim** bei **Kranichfeld.** 754

Am Gute Saringhof

stehen Zwergbäume und Hochstämme von edlem Tafelobste und Winter-Marchanzgern circa 1000 Stück zum Verkaufe bereit. (789)

Erenbert Fettingner.

Zu vermieten.

1 Zimmer mit Küche oder 2 schöne Zimmer, jedes mit separatem Eingang, einzeln oder zusammen, sind sogleich zu vermieten. (792) Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Tafeln (793)

zu 40, 20 und 10 Maß werden zu kaufen gesucht. Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Gesucht

wird eine gesunde lichte Wohnung von 3 Zimmer mit Zubehör womöglich im ersten Stock in der **Grazervorstadt.**

Gefällige Anträge unter Chiffre „Z. 1000“ poste restante Marburg. (795)

Heirats-Gesuch!

Ein junger Geschäftsmann, kath. Religion, sucht eine Lebensgefährtin, Jungfrau oder Witwe mit Angabe ihrer Verhältnisse erbittet poste restante Marburg „S. N. Vol Glück“. (790)

Eine solide Partei (774)

sucht eine Wohnung mit 2 Zimmern samt Zugehör, wo möglich in der **Grazervorstadt** oder **Burgplatz**, vom 1. November an zu mieten. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Supplentenstelle.

An der **k. k. Lehrerbildungsanstalt** in **Marburg** ist vom 1. Oktober an eine Supplentenstelle für **Geographie, Geschichte** und **das deutsche Sprachfach** zu besetzen. (781)

Die Bewerber um diese Stelle wollen sich an die **Direktion** der genannten Anstalt wenden.

Casino in Marburg.

Donnerstag den 2. Oktober 1873:

Familienabend.

Die beste und grösste Auswahl
solid gearbeiteter

Herrenkleider,

und **Stoffe** nach Mass zur Anfertigung empfiehlt

A. Scheickl

769)

vis-à-vis der Modehandlung **J. E. Supan.**

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der **Kärntner Vorstadt**

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (579)

Alois Schmiderer.

Zur gefälligen Beachtung!

Die ergebenst gefertigte, welche in den benedigen Lokalitäten des **Baron Rastischen Haus** Nr. 31, **Eck der Triester und Pöberscher Strasse** in der **St. Magdalena-Vorstadt** ein

Kaffee-

und

Gasthaus-Geschäft

eröffnet hat, bringt dies dem verehrten Publikum mit dem Beifügen zur gefälligen Kenntniß, daß sie durch gute und echte Getränke, geschmackvolle Küche, sowie durch aufmerksame und solide Bedienung die Zufriedenheit der P. T. Gäste zu erwerben und zu erhalten suchen wird. Um recht zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

Maria Gaberschoeg.

780)

2 schöne Wohnungen

sind im **Druckmüller'schen Hause** an der **Institutsstraße** bis 15. Oktober oder 1. November zu vergeben.

Anzufragen daselbst. (773)

Seegras,

dreihundert Zentner, in **Jöpfen**, das Paket 50 bis 60 Pfund schwer, ist um billigen Preis zu haben bei **Franz Sella** in **Marburg.** (751)

Marburg, 28. Septemb. (Wochenmarktsbericht)
Weizen fl. 7.70, Korn fl. 5.50, Gerste fl. 4.20, Hafer fl. 2.—, Aukurup fl. 4.80, Hirse fl. 4.40, Dirsflein fl. 6.50, Peiden fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.90, Bohnen fl. 0.—, pr. Mep. Weizengries, fl. 17.50, Rundmehl fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weispohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 10.— pr. Ent. Hen fl. 1.50, Lagerstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Ctr. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 33, Schweinefleisch 33, Lammfleisch 28, Speck frisch 35, Rindschmalz 56, Schweinschmalz 42, Schmier 33, Butter 52, Kopfsäse 12, Zwiebel 7, Knoblauch 18, Aeren 10, Kummel 48 fr. pr. Pf. Eier 2 St. 5 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Polz 18" hart fl. 5.80, weich fl. 4.— pr. Klasten. Holzkohlen hart 60, weich 40 fr. pr. Mep.

Wettau, 26. Septemb. (Wochenmarktsbericht)
Weizen fl. 6.80, Korn fl. 4.90, Gerste 4.20, Hafer fl. 1.90, Aukurup fl. 4.80, Hirse fl. 4.20, Peiden fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.50 pr. Mep. Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Speck frisch —, geräuchert —, Butter 40, Rindfleisch 32, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch 30 fr. pr. Pf. Eier 5 Stück 10 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Polz 36" hart fl. 10.50, weich fl. 7.50 pr. Klasten. Holzkohlen hart —, weich — fr. pr. Mep. Hen fl. 1.60, Lagerstroh fl. 1.80, Streustroh fl. 0.80 pr. Ent.